

Plecotus auritus (LINNAEUS, 1758) – Braunes Langohr

Alexander Vollmer; Bernd Ohlendorf

Gefährdungskategorie und Schutzstatus

Rote Liste Deutschland	Rote Liste Sachsen-Anhalt	Bundesnaturschutzgesetz	Internationale Übereinkommen
2 - Stark gefährdet	2 - Stark gefährdet	besonders geschützte Art nach § 10 (2) 10. b) und streng geschützte Art nach § 10 (2) 11. b)	Anhang II der Berner Konvention Anhang IV der FFH-RL Anhang II der Bonner Konvention

Kurzbeschreibung der Art

Die Art erreicht eine Körpermasse zwischen 6,5 – 9,2 g, die Unterarmlänge liegt zwischen 3,7 – 4,2 cm (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998). Auffällig an der Gattung *Plecotus* sind die langen Ohren, die besonders bei Tageslethargie oder im Winterschlaf zusammengefaltet und nach hinten umgelegt werden können. Es ragt aber immer der lange, lanzettförmige Tragus heraus. Die Augen sind relativ groß.

Das Fell des Braunen Langohrs ist locker und lang mit dunkel graubrauner Haarbasis. Die Körperoberseite ist hell braungrau gefärbt, die Unterseite eher hellgrau (z.T. gelblich überhaucht). Die Lippen sind hell fleischfarben, Nase und Augenregion sind hellbraun.

Von der Schwesternart Graues Langohr unterscheidet sich das Braune Langohr u.a. durch die größeren Füße, die längeren Daumenkrallen (über 2 mm), die lange Zehenbehaarung und den gelblichweißen Tragus (nur an der Spitze leicht pigmentiert, bei *P. austriacus* insgesamt grau pigmentiert). Des weiteren zeichnet sich das Braune Langohr durch ein eher braunes Gesicht aus.

Biologie und Ökologie

Das Braune Langohr lebt im Sommer überwiegend in Gebäuden, aber auch in Baumhöhlen. Den Winter verbringen die Tiere in Höhlen und Stollen. Die Art ist sehr wenig wanderfreudig. Sommer- und Winterquartier liegen nur selten mehr als 20 km auseinander. Im Sommer nutzen die Tiere Jagdräume, die bis zu 2–5 km von ihrem Tageseinstand entfernt liegen. Die Ortungsrufe der Art reichen nur ca. 5 m weit. Deshalb sind die Tiere gezwungen, sich auf

ihren Flügen an Strukturen wie Waldränder, Hecken aber auch Brücken zu orientieren.

Das Braune Langohr jagt im freien Luftraum, es werden aber auch Insekten von der Vegetation abgelesen. Hauptbestandteile der Nahrung sind Ohrwürmer (Dermaptera), Schmetterlinge (Lepidoptera) und Zweiflügler (Diptera) sowie Spinnen (Arachnida) (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998).

Verbreitung

Die Art ist in fast ganz Europa einschließlich Nordirlands und Englands, nicht jedoch in Spanien, Süditalien und Griechenland nachgewiesen. Ihr Areal reicht im Norden bis nach Skandinavien (ca. 64. Breitengrad). Die höchstgelegene Wochenstube wird aus der Schweiz in ca. 2 300 m ü.NN angegeben (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998). BOYE et al. (1999) geben an, dass das Braune Langohr anhand der Meldungen im Tiefland seltener vorkommt als im Bergland. In Deutschland findet man es vorwiegend in gehölzreichen Lebensräumen.

Bestandssituation in Sachsen-Anhalt

Die Bestandssituation des Braunen Langohrs in Sachsen-Anhalt ist schwierig zu bewerten, da zwar sehr viele Einzelnachweise vorliegen, jedoch die Anzahl der Reproduktionsquartiere gering bis abnehmend ist. Die interspezifische Konkurrenz um Höhlenquartiere, der die Art unterliegt, scheint erheblich zu sein. Im Harz sind Reproduktionsquartiere bis 530 m ü.NN bekannt, in den Fledermauskastentransekten im Brockenmassiv des Nationalparks Hochharz wurde sogar einmal ein Tier bei 880 m ü.NN angetroffen. Als natürliches Quartier ist nur einmal eine Spechthöhle bekannt geworden.



Braunes Langohr (Foto: B. Lehmann)

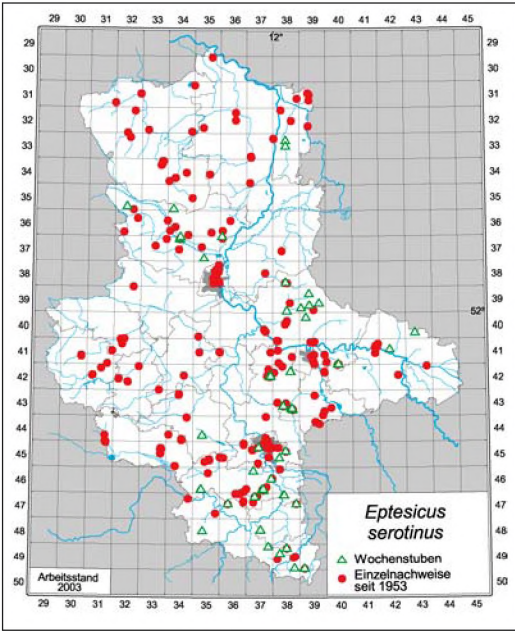
Gebäudequartiere auf Dachböden sind selten. In den großen Höhlen und Stollen des Harzes überwintern nur sehr wenige Tiere (OHLENDORF 2001, 2002a). Auch zur Schwärmzeit tritt das Braune Langohr kaum in Erscheinung.

Schutz und Gefährdung

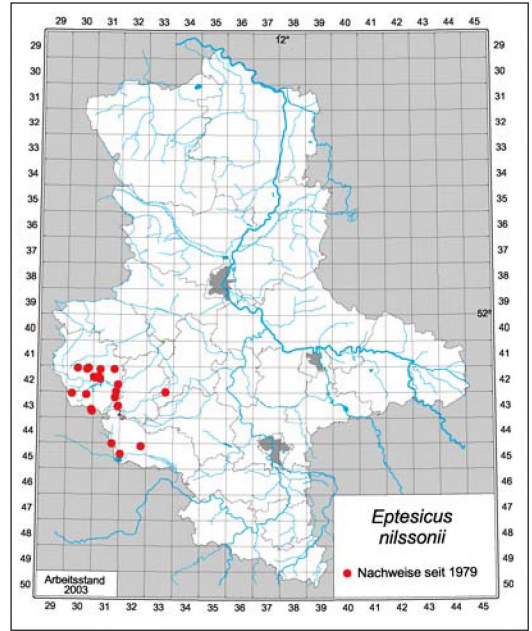
In der forstwirtschaftlichen Praxis können potenzielle Baumquartiere, abgesehen von auffälligen Spechthöhlen, leicht übersehen und eingeschlagen werden. In Gebäuden ist die Art den allgegenwärtigen Sanierungsmaßnahmen ausgesetzt. Da die immer nur aus wenigen Tieren bestehenden Gesellschaften nicht sonderlich auffallen, besteht auch hier die Gefahr, dass Quartiere unwissentlich vernichtet werden.

Tabelle 33: Vorkommen von *Plecotus auritus* in den naturräumlichen Haupteinheiten (Nachweise seit 1951)

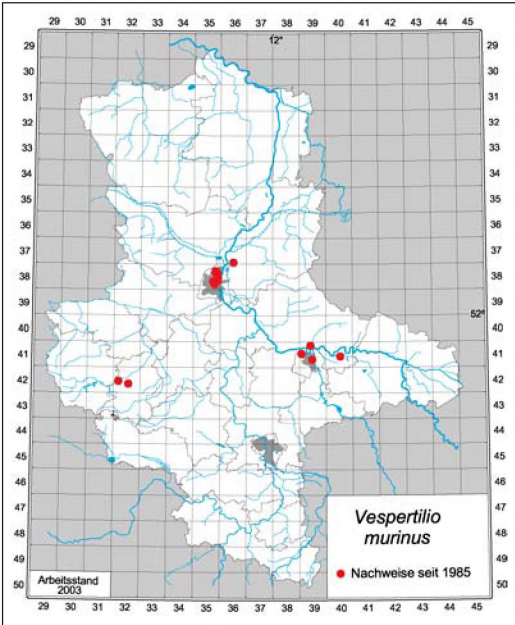
Naturräumliche Haupteinheit	Nachweise					
	Gesamt		in FFH-Gebieten		außerhalb von FFH-Gebieten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
D05 – Mecklenburgisch-brandenburgisches Platten- und Hügelland	1	0,1	–	–	1	100,0
D09 – Elbtal-Niederung	137	14,1	16	11,7	121	88,3
D10 – Elbe-Mulde-Tiefeland	222	22,9	58	26,1	164	73,9
D11 – Fläming	25	2,6	9	36,0	16	64,0
D18 – Thüringer Becken mit Randplatten	72	7,4	31	43,1	41	56,9
D19 – Sächsisches Hügelland und Erzgebirgsvorland	12	1,2	2	16,7	10	83,3
D20 – Östliches Harzvorland und Börden	114	11,8	24	21,1	90	78,9
D28 – Lüneburger Heide	4	0,4	–	–	4	100,0
D29 – Altmark	243	25,1	30	12,3	213	87,7
D31 – Weser-Aller-Flachland	18	1,9	2	11,1	16	88,9
D33 – Nördliches Harzvorland	13	1,3	–	–	13	100,0
D37 – Harz	108	11,1	55	50,9	53	49,1
Sachsen-Anhalt	969	100	227	23,4	742	76,6



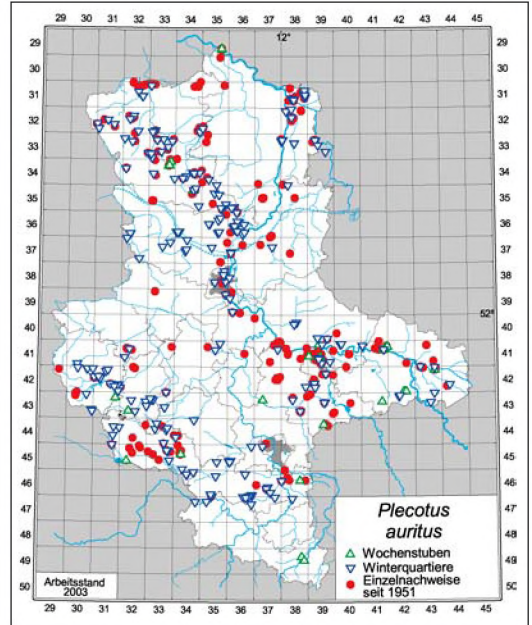
Verbreitungskarte der Breitflügelfledermaus



Verbreitungskarte der Nordfledermaus



Verbreitungskarte der Zweifarbfledermaus



Verbreitungskarte des Braunen Langohrs